

Gut – und es geht noch besser!

Auf Bioflächen gibt es drei- bis neunmal mehr typische Pflanzenarten und vier- bis 20-mal mehr Individuen davon als auf konventionellen Äckern. Mit guter Beratung, Unterstützung durch Politik, Handel und Verbraucher können die ökologischen Leistungen von Biobetrieben noch gesteigert werden.

Von Frank Gottwald und Karin Stein-Bachinger

Die biologische Vielfalt in der Agrarlandschaft wird wesentlich von der Art der Landnutzung bestimmt. Viele Arten sind teilweise oder sogar vollständig auf die Landbewirtschaftung angewiesen. So würden Ackerwildkräuter ohne regelmäßig stattfindende Bodenbearbeitung verschwinden. Der Schutz der Artenvielfalt ist seit Jahrzehnten ein erklärtes Ziel der Vereinten Nationen, jedoch ist weiterhin ein alarmierender Verlust zu verzeichnen. Bundesweit gelten ungefähr ein Drittel der etwa 350 in Deutschland auf Äckern vorkommenden Wildpflanzen als gefährdet (Hofmeister und Garve, 2006) und viele ehemals charakteristische Arten haben seit den 1950er-Jahren um 95 Prozent abgenommen (Meyer et al., 2014). Die europäischen Bestandszählungen zeigen einen Rückgang der Gesamtbestände von Agrarvögeln um 52 Prozent von 1980 bis 2000 (Dröschmeister et al., 2012).

Wo steht der Ökolandbau?

Einige rechtliche Bestimmungen im Biolandbau, wie der Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und Herbizide, haben direkte positive Auswirkungen auf die Lebensbedingungen vieler wild lebender Arten. Die flächengebundene Tierhaltung und Begrenzung des Futtermittelzukaufs sowie der Verzicht auf mineralische Stickstoffdünger sorgen für ein geringeres Nährstoffniveau. Dies führt unter anderem zu geringeren Kulturdichten, in denen wild lebende Pflanzen und Tiere mehr Lebensraum und Nahrung finden. Der steigende ökonomische Druck trägt jedoch auch im Biolandbau zur Intensivierung bei, mit potenziell negativen Effekten auf die Artenvielfalt.

In einer neuen, umfangreichen Studie werden die vielfältigen Leistungen des Ökolandbaus für Umwelt und Gesellschaft anhand von sieben Leistungsbereichen (u.a. Biodiversität) im Vergleich zur konventionellen Bewirtschaftung dargestellt (siehe Artikel S. 46ff.). In aktuellen Untersuchungen des Leibniz-Zentrums für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) in Nordostdeutschland wurden auf 14 ökologisch bewirtschafteten Betrieben typische und gefährdete Ackerwildkräuter auf über 200 Ackerflächen beziehungsweise etwa 2 000 Hektar kartiert. Auf einigen Ökoflächen konnten vom Aussterben bedrohte Arten wie Acker-Hahnenfuß und Einjähriger Ziest nachgewiesen werden. In allen acht Betrieben mit Sandböden wuchsen die deutschlandweit stark gefährdeten Arten Lämmersalat und/oder Kahles Ferkelkraut. Insgesamt beheimateten die Biofelder 27 gefährdete Ackerwildkrautarten der Roten Listen und 16 Arten der Vorwarnlisten. Eine Untersuchung auf 89 ökologisch bewirtschafteten Äckern im Vergleich zu 66 benachbarten konventionellen Äckern in fünf Regionen ergab: Auf den Bioflächen waren durchschnittlich drei- bis neunmal mehr typische Arten (Kennarten) und vier- bis 20-mal mehr Kennartenindividuen vorhanden als auf den konventionellen Äckern. Dies zeigt, wie wertvoll Ökoflächen für die Natur sind.

Auf Initiative von Landwirten des Anbauverbands Biopark e.V. und des WWF Deutschland wurde 2012 mit dem Projekt „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ ein neuer Weg zur Förderung der Biodiversität in Ökobetrieben in Kooperation mit dem Einzelhandelsunternehmen Edeka beschritten. Die Kernfragen lauten: Wie können die Naturschutzleistungen von Biobetrieben in ihrer Komplexität auf gesamtbetrieblicher Ebene bewertet, weiter verbessert und die Umsetzung

von Maßnahmen zusammen mit dem Handel und den Verbrauchern unterstützt werden? Am ZALF wurde ein Katalog von über 100 Naturschutzleistungen für Ackerland, Grünland und Landschaftselemente erarbeitet, aus dem Landwirte auswählen können. Darin enthalten sind auch Naturschutzmaßnahmen, die in vielen Betrieben, unter anderem im Rahmen von Agrarumweltprogrammen, bereits umgesetzt werden. Die Bewertung erfolgt anhand eines Punktesystems unter Berücksichtigung aller im Betrieb erbrachten Naturschutzleistungen. Dazu zählt auch das Vorhandensein von Hecken oder besondere Artvorkommen (sog. ergebnisorientierte Leistungen). Besonders positiv werden „kleinflächig effektive Maßnahmen“ bewertet, die bei geringem Flächenanspruch sehr vorteilhaft für bestimmte Zielarten sind und eine spezielle naturschutzgerechte Bewirtschaftung erfordern (z.B. Stehenlassen von Streifen am Schlagrand im Grünland während der Brutsaison bis Mitte Juli). Die Teilnahme am Projekt erfolgt auf freiwilliger Basis. Zur Erreichung des Naturschutzzertifikates, das der entsprechende Ökoverband vergibt, sind 120 Punkte pro 100 Hektar erforderlich. Die Landwirte, die dieses Kriterium erfüllen, erhalten für bestimmte Produkte (derzeit Fleisch und Kartoffeln) höhere Preise beim Vermarktungspartner Edeka Nord. Dort erkennt der Kunde die Artenschutzprodukte am Projektlogo. Über 60 Betriebe in Nordostdeutschland und weitere neun in Süddeutschland sind momentan beteiligt. Insgesamt bewirtschaften sie 22 500 Hektar Grünland und 16 500 Hektar Ackerland.



Ein ungemähter Streifen am Schlagrand erhöht die Überlebenschancen dieser kleinen Braunkehlchen.

Die Leistungen ökologisch bewirtschafteter Betriebe für den Artenschutz sind sehr vielfältig. Wichtig ist daher, dass auf gesamtbetrieblicher Ebene gezielt überprüft wird, auf welchen Flächen oder für welche Arten Verbesserungsmöglichkeiten bestehen. Dafür ist eine fachkundige Naturschutzberatung unabdingbar. Der Verbraucher kann gezielt durch den Kauf der Produkte mithelfen, die Artenvielfalt zu fördern. Wesentlich ist außerdem, dass seitens der Politik die Leistungen des Biolandbaus angemessen honoriert werden. Edeka fördert das Projekt, sodass eine stärkere Verbreitung und gleichzeitig auch eine Anpassung des Naturschutzmoduls an andere Regionen ermöglicht werden. Die Attraktivität des Biolandbaus kann durch den Aspekt der Artenvielfalt beziehungsweise deren Wertschätzung weiter gesteigert werden. □

Effizienz und Effektivität steigern

Um die Effekte weniger erforschter Maßnahmen zu dokumentieren und die Durchführung zu optimieren, erfolgen seit 2012 auf Pilotbetrieben Bestandserhebungen zu ausgewählten Zielarten/-gruppen und Erfolgskontrollen. Im Projekt ließen beispielsweise 58 Prozent der Betriebe im Grünland kleine Teilflächen bei der ersten Nutzung stehen, wovon Insekten und Feldvögel profitieren. Durch die Maßnahme konnte der Nesterfolg des stark gefährdeten Braunkehlchens um fast das Doppelte erhöht werden (Gottwald et al., 2017). Erste Ergebnisse einer Gehölzentfernung am Südrand von Kleingewässern, die in den bewirtschafteten Flächen liegen, weisen darauf hin, dass diese Maßnahme positive Effekte auf die Artenzahlen und die Vermehrungsrate von Amphibien hat.

▷ Liste der zitierten Literatur unter kurzlink.de/literatur-gottwald



Frank Gottwald und Dr. Karin Stein-Bachinger, Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V., gottwald@naturschutzhof.de, kstein@zalf.de